

Nachgefragt Wozu eine Energiesmesse?

Nach 2015 und 2016 findet heute und morgen die dritte Fachmesse Haus und Energie Obwalden statt. Neun regionale Firmen stehen den Besuchern rund um die Themen energetisches Bauen und Sanieren Red und Antwort und geben Fachvorträge. Organisator Stefan Studer hält die Fäden dieses zweitägigen Anlasses in der Hand.

Stefan Studer, warum braucht es eine solche Fachmesse?

Weil hier energiebewusste Interessenten konzentrierte Fachinformationen abholen können. An zwei Abenden kommen hier Besucher in direkten Kontakt mit den Fachleuten von neun Firmen aus dem Bereich Bau und Energie. An den Ständen und den Fachvorträgen erfahren die Interessierten, wie sie beim Sanieren oder Bauen mit wenig Aufwand viel Energie und damit bares Geld sparen können.

Mit 850 Besuchern vor zwei Jahren sprachen Sie von einem Erfolg. Wie lässt sich der Erfolg der Veranstaltung sonst noch messen?

Durch das positive Feedback von Besuchern. Die Firmen konnten im Nachgang der Messe einige Aufträge entgegennehmen und waren darum leicht wieder für einen Auftritt zu motivieren.



Stefan Studer leitet die Organisation von Haus & Energie Obwalden. Bild: PD

Wer ist das Zielpublikum?

Wir richten uns insbesondere an Hausbesitzer, Hausverwaltungen, Architekten, Bauherren und sonstige Personen, die sich mit dem Bau oder der Sanierung von Gebäuden befassen.

550 Teilnehmer wohnten vor zwei Jahren den Fachvorträgen bei. Welches sind heuer die Höhepunkte?

Man erfährt etwa, wie man eigene Solarenergie im Quartier verkaufen kann. Auch ein neues Naturholzbausystem und weiteres Fachwissen wird vermittelt.

In welchem Rhythmus wird künftig die Fachmesse stattfinden?

Wenn es nach mir ginge im Jahresrhythmus. Definitiv entscheiden werden die Aussteller nach der diesjährigen Ausgabe.

Interview Matthias Piazza
matthias.piazza@obwaldnerzeitung.ch

Hinweis

Haus & Energie Obwalden: heute und morgen, jeweils 16.30 bis 21 Uhr, Spritzenhaus Sarnen. Mehr Informationen unter www.energie-ow.ch.

«Mister Rütli» trifft am besten zu

Rütli-schiessen Über 50 Jahre hat der Ennetmooser Werner Liem kein Rütli-schiessen verpasst. Wenn er nicht aktiv in der Feuerlinie stand, reiste er als Schlachtenbummler mit. So wie gestern.



Werner Liem (Mitte) im Gespräch mit seinen Kameraden Hans-Peter Bucher (links) und Josef von Holzen. Bild: Urs Hanhart (Rütli, 7. November 2018)

Franz Odermatt

redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Wer Werner Liem gegenüber sitzt, dem fällt schnell auf, welch Ruhe der 70-jährige Ennetmooser ausstrahlt. Genau diese Eigenschaft zeichnete den Meisterschützen über Jahrzehnte bei etlichen Wettkämpfen aus. «Ob beim Schiessen, im Beruf oder in der Politik, überall habe ich mich immer ernsthaft und mit dem notwendigen Zeitaufwand vorbereitet. Halbbatziges liegt mir nicht. Dank den seriösen Vorkehrungen, gepaart mit «Ruhigblut», stellen sich die Erfolge ein», erzählt Werner Liem. Und seine Ergebnisse, vor allem beim Rütli-schiessen, sind einmalig für Nidwalden. Laut Statistik feierte er gestern das Jubiläum «50 Jahre Rütli-schütze». Doch gemäss der gleichen Statistik hat er bereits 51-mal am Schiessanlass an historischer Stätte teilgenommen.

Wie ist das möglich? Liem schmunzelt: «Weil ich 1967 noch nicht 20-jährig war, durfte ich nicht aktiv teilnehmen. Trotzdem begleitete ich die Ennetmooser als Schlachtenbummler aufs Rütli. Plötzlich fehlte in der Feuerlinie ein Schütze.» Da habe ihm die Schiessleitung zugeru-

fen: «Werni, du kannst schiessen, aber musst auf einen allfälligen Becher verzichten, du bist ja noch nicht Rütli-Mitglied.» Er erhielt von einem Kameraden ein fremdes Gewehr, erzielte immerhin 73 Punkte und verblüffte damit seine Kameraden.

Neben dem Sektionsbecher 1968 und Meisterbecher 1977 schaffte «Mister Rütli» bis heute fast unglaubliche 33 Verzichtsscheine (Becherresultate). Für Nidwalden bestimmt ein Rekord. Dass er dabei zehn Mal 84 und mehr Punkte erzielte, verdient ebenfalls Erwähnung. Es spricht für seine seriöse Wettkampf-Ein-

stellung, dass er gestern nur passiv am Rütli-schiessen war, da er aus diversen Gründen nicht genügend Zeit zur Vorbereitung hatte. «Ich will nicht nur mit-schiessen, ich will auch ein hohes Resultat erzielen.» Wenn er gesund bleibt, will er 2019 wieder die Scheibe ins Visier nehmen.

Rütligeist begleitet ihn seit der Schulzeit

Schon auf der Schulreise war der jugendliche Werner vom Rütli, dem Gründungsort der Eidgenossenschaft, tief beeindruckt. «Das Rütli-schiessen hat für mich nach wie vor einen sehr hohen Stellenwert. Es bedeutet für mich immer ein spezieller Saisonhöhepunkt.» Als erfolgreicher Matchschütze (7-mal Nidwaldner Meister) liegt ihm das Kniendschiessen besonders. Dass er mehrmals knapp an der höchsten Auszeichnung, der Bundesgabe, scheiterte, wurmt den vierfachen Vater und mehrfachen Grossvater bis heute. Er hat übrigens über fast all seine Rütli-Einsätze Buch geführt und alle Details wie Trefferlage, Wetterbedingungen und eigene Fehler niedergeschrieben, um beim nächsten Mal noch besser zu sein. «Typisch Werni», würden seine Kameraden sagen.

«Halbbatziges liegt mir nicht.»

Werner Liem
Rütli-Schütze aus Ennetmoos

Der Ennetmooser bedauert ein wenig, dass der frühere Respekt vor dem Rütli-schiessen verloren gegangen ist. Der Anlass sei über die Jahre immer mehr zum Festbetrieb geworden. Als Beweis führt er an: «Die Schützen und Schlachtenbummler verlassen die Rütliwiese schon vor dem offiziellen Akt. Über all die 51 Jahre habe ich nie an der Rangverkündigung und an der Rütli-Schützengemeinde gefehlt, das gehört einfach dazu.»

Nicht nur als aktiver Schütze hat sich Werner Liem verdientvoll gemacht. Seine Tätigkeiten als junger Gemeinderat von 1984 bis 1992, als Feuerwehrmann während 30 Jahren, als langjähriger Schiessfunktionär und als ebenfalls langjähriges Mitglied der Nidwaldner Matchschützen-Gruppe möchte er nicht missen. «Ich konnte immer auf meine verständnisvolle Frau zählen, die mir den Rücken frei hielt.» Obwohl er immer noch Spass daran habe, scheint das Sportschiessen langsam in den Hintergrund zu rücken, wenn er von seinen weiteren «Aufgaben» als Pensionär erzählt: «Grosskinder hüten, wandern, reisen und ein grosser Gemüse- und Blumengarten erfüllen mich mit grosser Freude.»

Nidwaldner als Dominatoren

Resultate Fast 1150 Schützen aus den Stamm- und Gastsektionen nahmen gestern am Rütli-schiessen teil. Mit 231 Mitgliedern stellte die **Sektion Nidwalden** die grösste Equipe – und zugleich die erfolgreichste. Gleich ein Trio zierte am Ende die Spitze der Rangliste: Mit 87 von 90 möglichen Punkten liess Beat Odermatt aus Obbürgen die ganze Konkurrenz hinter sich. Der 49-jährige durfte für sein Glanzresultat die Bundesgabe in Empfang nehmen. Hinter ihm klassierten sich mit Alois Barmettler (2.) und Hans-Peter Bucher (3.) mit je 86 Punkten zwei Ennetmooser. Tobias Truttman aus Buochs rundete mit seinem 5. Rang (85) das hervorragende Teamergebnis ab. 18 weitere Schützen aus Nidwalden schossen 80 oder mehr Punkte, die beste Frau, Rita Bieri aus Ennetbürgen, durfte sich 83 Punkte notieren lassen.

Bei der **Sektion Engelberg-Anderhalden** stach das Resultat von Patrick Gesseney aus Alpnach hervor. Mit seinen 84 Punkten belegte er in der Gesamtwertung den 6. Rang. In der internen Ausmarchung folgten Albert Imfeld, Lungern, und Hans-Beat Vogler, Sachseln, mit jeweils 82 Punkten. Gefeiert wurden auf dem Rütli auch die Bechergewinner, bei den Nidwaldnern acht, bei den Obwaldnern vier Schützen (Bilder ganz unten). (om)



Höchste Punktzahl und Gewinner der Bundesgabe: Beat Odermatt aus Obbürgen. Bild: Urs Hanhart

Sie holen den begehrten Rütli-Becher ab



Stolze Nidwaldner mit dem Becher (v. l.): Patrick Fischer, Rolf Aschwanden, Martin Kaiser, Stefan Odermatt, Alois Müller, Koni Zimmermann, Martin Businger und Ferdinand Blättler.



Die Gewinner der Sektion Engelberg-Anderhalden (v. l.): Christoph Gariget, Michael Hafner, Michael Böbi und Paul Hurschler. Bilder: Urs Hanhart (Rütli, 7. November 2018)